

Projekt Erinnerungslandschaft Hürtgenwald – zum Stand der Erfassung und Präsentation von Kriegsrelikten der Jahre 1944/45

Wolfgang Wegener

Seit mehr als 30 Jahren befasst sich die rheinische Bodendenkmalpflege mit den Hinterlassenschaften des Zweiten Weltkriegs. Dabei ruht die seit wenigen Jahren so benannte „Weltkriegsarchäologie“ auf zwei Säulen: der Geländeerfassung und der archäologischen Ausgrabung. M. Groß, Mitarbeiter des Fachamtes bis 1999, beschäftigte sich bereits in den 1970er Jahren mit den Anlagen des Westwalls in Nordrhein-Westfalen und legte 1980 mit seiner Publikation zum Westwall die Grundlagen, die bis heute die Basis für die Beschäftigung mit diesem Thema bilden. Ausgrabungen haben vor allem in den zurückliegenden zehn Jahren erheblich zugenommen. Dies liegt auch daran, dass der Umgang mit der Zeit des Nationalsozialismus und dessen Hinterlassenschaften erst im 21. Jahrhundert den nötigen Rückhalt in der Gesellschaft fanden. In den drei Gebietsaußenstellen des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland gehören entsprechende Untersuchungen heute zum Tagesgeschäft und wurden in den letzten Jahren regelmäßig in der „Archäologie im Rheinland“ vorgestellt. Etwas völlig Neues für die rheinische Bodendenkmalpflege war 2007 die Unterschutzstellung großer Landschaftsbereiche als Teil eines Schlachtfeldes im Hürtgenwald. Diese Unterschutzstellung steht im Zusammenhang mit der Fortschreibung der Denkmalliste und der jahrzehntelangen Auseinandersetzung um den Erhalt des Westwalls.

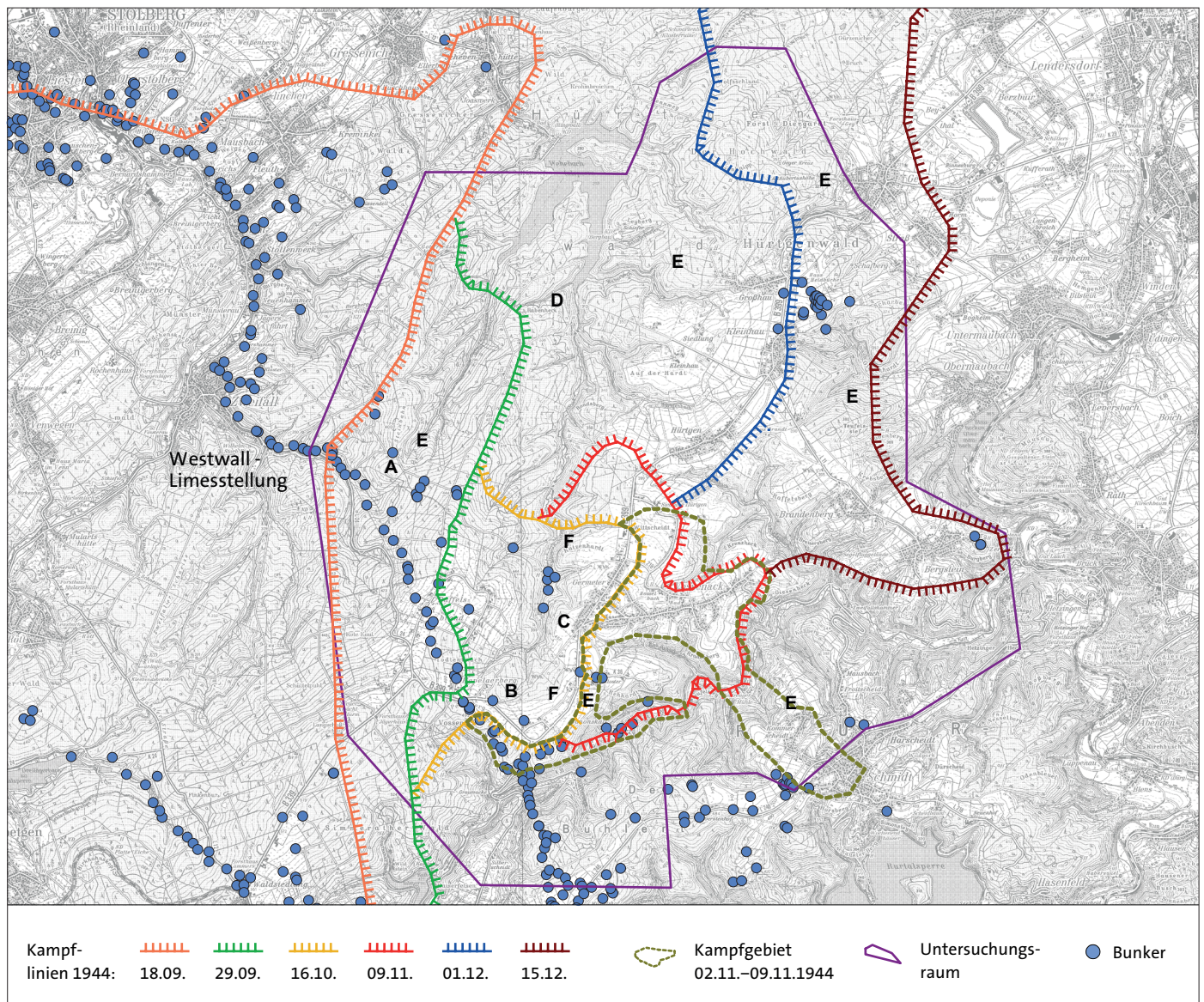
Auf Fachtagungen 2005 in Trier und 2007 in Bonn, die sich mit dem Westwall und seiner Bedeutung auseinandersetzten, äußerten sich Privatpersonen und Geschichtsvereine kritisch dazu, dass den Betreibern kleiner „Westwallmuseen“ von Seiten der staatlichen Denkmalpflege und politischen Bildung in keiner Weise fachliche und didaktische Unterstützung zuteil würde. Diese Kritik nahmen der Leiter unseres Amtes, Prof. Dr. J. Kunow, und A. Buch, Bürgermeister der Gemeinde Hürtgenwald, auf und initiierten für den 9.5.2009 ein Fachgespräch in Hürtgenwald-Vossenack mit dem Thema „Krieg, seine Ursachen und Folgen. Wie kann Kriegsgeschichte musealisiert werden: Das Beispiel ‚Hürtgenwald 1944 und im Frieden‘.“ Das Museum des Hürtgenwalder Geschichtsvereins ist aus einer Sammlung

der 1950er bis 1960er Jahre entstanden, die die Gemeinde 1992 aufkaufte. 1994–95 entstand mit viel persönlichem Engagement eine neue Ausstellung, die zunächst im Gebäude „Zum Alten Forsthaus“ und Ende 2000 in zwei Pavillons im Ortsteil Vossenack einen festen Platz fand. Hier präsentiert der Geschichtsverein Funde und Gegenstände, Lebensbilder und Modelle zum Thema „Schlacht im Hürtgenwald“ (Abb.1). Dabei hat man sich nicht auf das Jahr 1944 beschränkt, sondern versucht, möglichst viele Aspekte des Kriegs im Allgemeinen mit einzubinden.

Auf der Veranstaltung standen zwei Beiträge von K. Fings (NS-Dokumentationszentrum Köln) und P. Quadflieg (RWTH Aachen) im Mittelpunkt, die zum einen dem Umgang mit NS-Geschichte im ELDE-Haus in Köln und zum anderen der Frage nachgingen, wie man sich wissenschaftlich mit der Musealisierung von Kriegen auseinandersetzt. Dabei wurde der Ausstellung in Vossenack allenfalls die Bezeichnung als Sammlung, nicht jedoch als Mu-

1 Darstellung deutscher Soldaten mit Ausrüstungsgegenständen im „Museum“ Hürtgenwald.





2 Hürtgenwald.
Vordringen amerika-
nischer Verbände in
zeitlicher Abfolge.

seum, zuerkannt, was vor allem am Fehlen von didaktischer und methodischer Aufbereitung liegt. Zu viele Waffen sind ohne Einbindung in den gesamtgeschichtlichen Zusammenhang ausgestellt und das vielleicht bedeutendste Alleinstellungsmerkmal des Hürtgenwalds, die „Erinnerungslandschaft“, wird zu wenig einbezogen. Inzwischen haben K. Fings und P. Quadflieg nach kritischer Überprüfung ein didaktisches Konzept vorgelegt. Das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland wird außerdem in Zusammenarbeit mit dem Geschichtsverein Hürtgenwald bis 2012 eine Erfassung der vorhandenen Kriegsrelikte durchführen und Möglichkeiten für eine Präsentation dieser Erinnerungslandschaft erarbeiten.

Grundlage für die Erfassung der Überreste ist eine Aufarbeitung des Kriegsgeschehens und die räumliche Zuordnung der Relikte. Vom 19. September bis 15. Dezember 1944 gab es immer wieder zahlreiche Kämpfe, die bis heute noch in der Landschaft erkennbar sind (Abb. 2). Südlich des Kalltales wur-

de im Zusammenhang mit den Rurtalsperren bis zum Februar 1945 gekämpft. Westlich des Roten Wehebaches, im Bereich der sog. Limesstellung, blieben aus den Septemberkämpfen bis heute zahlreiche Deckungslöcher der amerikanischen Infanterie und Graffiti in den Rinden zahlreicher Bäume erhalten (Abb. 2, A). Die im Oktober 1944 folgenden schweren Kämpfe im Todtenbruch sowie am Peterberg (Abb. 2, B) sind mit ihren Relikten zu Teilen im Bodendenkmal DN 182 erfasst. Auch von den verlustreichen Kämpfen Anfang November 1944, die als Allerseelenschlacht in die Literatur eingegangen sind, ließen sich bereits einzelne Stellungen vermessen und kartieren (Abb. 2, C). Im Frühjahr 2010 wurden bei der Bestandserfassung weitere deutsche und amerikanische Stellungen im Tal der Weißen Wehe, im Bereich Rabenheck und der alten Zweifaller Straße dokumentiert (Abb. 2, D), die sich den Auseinandersetzungen im November und Dezember 1944 zuordnen lassen. Dabei handelt es sich um Unterstände, Deckungslöcher (Abb. 3) und -gräben,

Panzerlöcher und Geschützstellungen (Abb.2,F), weiterhin um Wegebefestigungen aus Bohlen und um neu angelegte Versorgungswege. Das Fundspektrum besteht aus Munition, Batterien, Resten von Eisenöfen, Kokskohle und Verpflegungstüchen (Abb.4). Neben den Angriffsstellungen des 112. US-Infanterieregiments (US-Inf.-Rgt.) konnten in der Zwischenzeit auch die Stellungen des 109. und 110. US-Inf.-Rgt. erfasst werden (Abb.2,F). Zur „Erinnerungslandschaft“ gehören auch die nach dem Krieg errichteten Grabkreuze gefallener amerikanischer Soldaten. Die getöteten deutschen Soldaten liegen auf den Ehrenfriedhöfen bei Hürtgen und Vossenack. In den Kämpfen im Hürtgenwald verzeichnete die amerikanische Armee rund 32 000 Tote. Diese hohe Zahl und auch die falsche Herangehensweise durch die amerikanische Truppenführung dürften erklären, warum die Kämpfe im Hürtgenwald in den USA eine wesentlich größere geschichtliche Bedeutung haben als in Deutschland. Selbst während der Kämpfe 1944 wurden die Auseinandersetzungen im Hürtgenwald von Seiten der Obersten Heeresleitung so gut wie nicht erwähnt und in Schullehrbüchern finden sich bis heute keine Hinweise darauf.

Um die Erfassung der Relikte auf einer Fläche von ca. 40 km² leisten zu können, kann man auf weitere Informationen nicht verzichten. Als Quellen sind neben dem Geschichtsverein, in Person von M. Pinggen, A. O'Flynn, V. Palm, R. Hellwig, A. Esser und H. Röseler, die Revierförster des Landesbetriebs Wald und Holz NRW (Forstamt Hürtgen) zu nennen und für den Themenbereich abgestürzter Flugzeuge F. Güth, AG Luftkriegsgeschichte Rhein/Mosel e. V. Bis zum Frühjahr 2012 soll die Geländearbeit im Projekt „Erinnerungslandschaft Hürtgenwald“ abgeschlossen sein. Danach geht es um Auswertung und Umsetzung schlüssiger Konzepte zur Präsentation bzw. um die Einbindung in bereits bestehende touristische Nutzungen (Wanderwege). Ein erster Schritt ist getan mit der Einbindung der Stellungen des 112. US-Inf.-Rgt. am Germeter in eine Wanderroute des „Historisch-Literarischen Wanderwegs Hürtgenwald 1938–1947“.

Literatur

I. Eberle/A. Reichert (Hrsg.), Der Westwall. Erhaltung, gesellschaftliche Akzeptanz und touristische Nutzung eines schweren Erbes für die Zukunft. Beitr. Angewandte Festungsforsch. 1 (o. O. 2006). – J. Kunow (Hrsg.), Zukunftsprojekt Westwall. Wege zu einem verantwor-



3 Hürtgenwald. Amerikanische Feldstellung (Foxhole, Ein-Mann-Deckungsloch).



4 Hürtgenwald. An den Feldstellungen aufgesammelte Gegenstände.

tungsbewussten Umgang mit den Überresten der NS-Anlage. Mat. Bodendenkmalpfl. Rheinland 20 (Weilerswist 2008). – K. Fings/P. M. Quadflieg u. a., Das Museum „Hürtgenwald 1944 und im Frieden“ in Hürtgenwald-Vossenack. Eine Bestandsaufnahme (Köln, Aachen 2010). – www.wiso.rwth-aachen.de/wp-content/2007/04/fings_quadflieg_museum_hurtgenwald_bestandsaufnahme.pdf.

Abbildungsnachweis

1–4 W. Wegener/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland.